



4. Mai 2010

Forum Nordelbien

### **Bischof lehnt „prinzipiellen Pazifismus“ in Afghanistan ab**

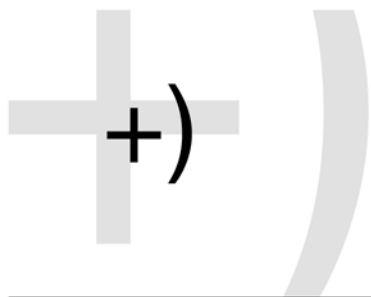
Kiel (tk). Der Einsatz militärischer Gewalt in Afghanistan nach Ansicht von Bischof Gerhard Ulrich weiterhin ethisch legitim. Ein „prinzipieller Pazifismus“ sei für die Beurteilung der Lage dort untauglich, sagte der Bischof am Montagabend (3. Mai) auf dem „Forum Nordelbien“ im Plenarsaal des Kieler Landtags. Zwar gelte unverändert die Grundeinsicht christlicher Friedensethik: „Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein!“ Ziel sei ein gerechter Frieden. Das ethische Dilemma aber bleibe: „Als ultima ratio kann – Gott sei’s geklagt! – auch militärische Gewalt ein Mittel zur Begrenzung von Krieg sein“, sagte der Vorsitzende der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirchenleitung bei der Diskussion mit Friedens- und Sicherheitsfachleuten vor rund 150 Zuhörern.

Notwendig ist laut Bischof Ulrich eine dreistufige Strategie. Erster Schritt sei eine militärische Bekämpfung der Aufständischen. „Hier brauchen die Soldatinnen und Soldaten alle erdenkliche Hilfe.“ Zweitens müssten die dringend notwendigen zivilen Aufbaumaßnahmen von Soldaten abgesichert werden – „zum Aufbau von Wirtschaftsstrukturen, die eben nicht leben vom Krieg“. Als dritter Schritt müssten funktionierende staatliche Strukturen aufgebaut und Entwicklungshilfe geleistet werden. „Die Deutschen haben in Afghanistan in weiten Teilen ein hohes Vertrauen bei der Bevölkerung – das gilt es zu nutzen. Hier ist mehr Fantasie für den Frieden gefragt“, sagte der Bischof.

Der schleswig-holsteinische Landtagspräsident Torsten Geerds forderte, wie zuvor auch Bischof Ulrich, eine breitere gesellschaftliche Debatte über den Einsatz der Bundeswehr. „Wir müssen zu einem umfassenden Dialog in der Gesellschaft kommen.“ Nötig sei eine differenzierte Betrachtung der Lage in Afghanistan: „Ziviler Aufbau kann nur dort gelingen, wo staatliche Infrastruktur und öffentliche Sicherheit gewährleistet sind.“

Oberst Hannes Wendroth von der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg plädierte für eine besser abgestimmte Zusammenarbeit von Soldaten und zivilen Entwicklungshelfern. „Wenn wir dazu kämen, Schulter an Schulter dort Aufbauarbeit zu leisten, hätten wir auch mehr Erfolge.“ Zugleich lobte er die differenzierte kirchliche Sicht des Konfliktes. Anders als noch vor 15 bis 20 Jahren gebe es wieder einen echten Dialog zwischen Kirche und Bundeswehr.

„Wir müssen uns von der Vorstellung verabschieden, dass wir in Afghanistan militärisch gewinnen können“, sagte Dr. Hans-Georg Ehrhart vom Institut für Friedens- und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg. Auch sollte sich die westliche Allianz bescheidenere Ziele stecken. Es werde nicht möglich sein, die afghanische Gesellschaft komplett „umzukrempeln“. Das unterstrich auch Julia Scherf, Leiterin des Asienreferats der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin. Es müsse stärker auf die



Gegebenheiten vor Ort eingegangen werden. Sie wandte sich gegen eine Verquickung von zivilen und militärische Strukturen: „Es ist gefährlich für die Helfer, wenn sie zusammen mit Militärs gesehen werden.“ Die Legitimität des Einsatzes wackele außerdem durch die zunehmenden zivilen Opfer.

Für einen Abschied vom Schwarz-Weiß-Denken plädierte der frühere SPD-Bundestagsabgeordnete und Verteidigungsexperte Jörn Thießen. So sei die Bezeichnung „Taliban“ viel zu unscharf. Auch eine Grenze zwischen Afghanistan und Pakistan existiere nur auf Karten, nicht in den Köpfen der Menschen. Es sei stattdessen wichtig, auf Grundbedürfnisse wie Nahrung, Gesundheit, Bildung einzugehen: „Gerade die Bildung ist wichtig, denn sie ist der größte Feind der Terroristen.“

Das „Forum Nordelbien“ stand unter dem Motto: „Mehr Fantasie für den Frieden!“. Organisiert wurde es von der Akademie und der Stabsstelle Presse und Kommunikation der Nordelbischen Kirche in Zusammenarbeit mit der Parlamentarischen Gesellschaft Schleswig-Holstein. Moderiert wurde es von Ulrike Heckmann vom Norddeutschen Rundfunk. NDR Info überträgt eine Zusammenfassung der Diskussion am heutigen Dienstag (4. Mai) um 20.30 Uhr.

**Bilder der Veranstaltung finden Sie im Online-Archiv der Pressestelle unter [www.nordbild.com](http://www.nordbild.com).**

Für Rückfragen:

Thomas Kärst, stv. Pressesprecher der Nordelbischen Kirche, Tel.: 040/36 90 02 16 oder 0176/83 08 74 55.